

Wolfgang Rost
Oberschützenmeister
der Schützengilde Ulm e. V.



Stadt Ulm
Bgm. Tim von Winning
Rathaus, Ulm

Landesgartenschau 2030

Nutzung des Grabens vor, während und nach der Landesgartenschau insb. Verbleib der Schießanlagen der Schützengilde am bisherigen – hundertjährigen – Standort

Sehr geehrter Herr Bürgermeister von Winning,
sehr geehrte Frau Krasenbrink,
sehr geehrter Herr Walter,

für die Möglichkeit zum bisherigen Verfahrensgang, den bisher erörterten Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven noch einmal Stellung zu nehmen, sind wir Ihnen verbunden.

„Beseitigung störender Fremdnutzungen“ – so stand es in der Bewerbung der Stadt und das war der erste Kontakt wie wir von dem Projekt Landesgartenschau 2030 und dessen Relevanz für unsere Schützengilde erfahren haben. Auch wenn Sie, geschätzter Herr Bürgermeister von Winning, sich sehr bemüht haben, der damit einhergehenden Wertung entgegenzutreten und stets betont haben, man sei da offen und es sei ja noch gar nichts entschieden, bleibt bei uns ein Resteindruck – die Schützengilde sei eine störende Fremdnutzung - bestehen.

Indes haben wir uns in dem produktiven Prozess der vergangenen beiden Jahre bei der Suche nach Alternativstandorten oder Gestaltungsmöglichkeiten durchaus von einer Bereitschaft für Alternativen überzeugen können. Wovon wir uns nicht überzeugen konnten ist jedoch eine Bereitschaft, einen Verbleib der Schießanlagen der Schützengilde am aktuellen Standort durch geeignete Kompromisse ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Wir ziehen heute das Resümee dass es – durchaus nicht unerwähntes – aber festes Ziel der Stadtverwaltung war und ist, die die Freiheit des Graben beschränkenden und damit das geplante Konzept der Landesgartenschau störenden Anlagen, die dem Konzept der Landesgartenschau fremd sind, beseitigt zu sehen. In diesem Sinne enttäuscht uns, dass der anfangs angedeutete offene Kommunikationsprozess, sich dann doch sehr schnell auf das (scheinbar feststehende) Ziel einer Verlagerung an einen anderen Standort verengt hat. Was uns offen gesagt etwas verärgert ist, dass wir zwischenzeitlich immer wieder den Eindruck gewinnen mussten, als würden wir der Erreichung dieses Ziels durch unbotmäßige Forderungen im Wege stehen.

Wir erlauben uns dazu festzuhalten, dass wir von Anfang an unsere Kompromissbereitschaft bekundet haben und uns mit nicht unerheblichem Aufwand darum bemüht haben, dass der untersuchte Kompromiss in Söflingen zustande kommen kann.

Indes ist dies aufgrund der Sachzwänge, die der Gesetzgeber und die praktischen Anforderungen an eine Schießanlage bedeuten und der bisher fehlenden Bereitschaft, die hierfür nötigen Mittel zu genehmigen gescheitert – also aus Sachgründen und nicht weil es uns an einer Kompromissbereitschaft gemangelt hätte.

Leider ließen sich auch zuletzt keine Alternativstandorte finden, an denen die Schützengilde den aktuellen Anlagen vergleichbare vorfinden könnte oder an denen solche Anlagen mit einfachen Mitteln geschaffen werden könnten. Das Szenario eine sportliche Teilheimat in Bollingen zu finden ist aus unserer Sicht vor allem deswegen ausgeschlossen, weil die beiden betroffenen Vereine „inkompatibel“ sind. Zudem sind die dortigen Anlagen für den Schießbetrieb zu klein und wenig performant und zudem schwierig zu erweitern. Wir wollen jedoch an dieser Stelle nicht verhehlen, dass sich die Schützengilde aufgrund ihrer Verbunden- und Verwobenheit mit der Stadt Ulm und ihrer jahrhundertealten Geschichte, schwer tut, sich nunmehr außerhalb des Stadtgebietes anzusiedeln.

Es war von Anfang an unser Ziel, eine Konfrontationslage und eine „Kampfabstimmung“, wie sie aus unserer Sicht nunmehr ins Haus steht zu vermeiden. Wir haben stets unsere Kompromissbereitschaft betont und Ihnen unsere Kooperation zugesagt: nicht nur weil unsere Vereinsmitglieder größtenteils Ulmer Bürger sind, sondern gerade weil wir uns als Schützengilde als lebendiger Teil der Ulmer Stadtgeschichte sehen, ein Relikt aus vergangenen Zeiten, das sich überlebt zu haben scheint – ein wenig wie die Bundesfestung selbst. Aus dieser Tradition und Verbundenheit erwächst die Verantwortung füreinander wie sie auch durch die Jahrhunderte verlässlich gelebt wurde. Die anstehende Entscheidung über ein Für oder Wider des Verbleibs im Graben der Wilhelmsburg löst diese Verantwortung füreinander aber in einander sich ausschließende Interessengegensätze auf. Wir sind weiterhin der Überzeugung, dass tatsächlich der Interessengegensatz in dieser Form nicht besteht und eine Kompromisslösung weiterhin möglich ist, daher sind wir zu einer Fortsetzung der Gespräche und insbesondere zur Erörterung pragmatischer Lösungen jederzeit bereit. Auf unser Angebot im Rahmen der Landesgartenschau durch aktive Beiträge mit bspw. historischen Waffen die Festung mit ihren mobilen Bestandteilen erlebbar zu machen, dürfen wir verweisen. Dieses besteht selbstredend fort.

Wir fürchten eine negative Entscheidung, die für die Schützengilde existenziell bedrohlich wäre, da für den Verein mit einem Verlust seiner Heimat und seiner Schießanlagen seine Auflösung zu befürchten ist. Wie die von Ihnen beauftragte Vorplanung und Machbarkeitsstudie für Söflingen ergeben hat, sind die aktuellen Auflagen an die Herstellung vergleichbarer Anlagen, wie wir sie derzeit haben, derart hoch, dass der damit einhergehende finanzielle Aufwand für uns existenziell nicht annähernd stemmbar ist. Wie bereits mehrfach mit Ihnen besprochen, stellt das bisher mit 2,5 MEUR bezifferte Vorhaben vom Umfang der Schießbahnen her, das absolute Minimum dessen dar, was zur Aufrechterhaltung unseres bisherigen Schiessbetriebs notwendig ist. Wir verzichten dafür bereits auf einige Möglichkeiten, die wir bisher haben. Eine weitere Reduzierung ist sachlich unsinnig und würde bedeuten, Geld in eine später nicht nutzbare Anlage zu stecken. Gleichwohl möchten wir eben klarmachen, dass es sich bei dem von Ihnen als Kompromiss vorgestellten Lösung keinesfalls um eines Luxussanierung für uns handelt, sondern um ein Weniger im Vergleich zu den Anlagen am Standort. Eine 1:1-Herstellung der Anlagen an einem anderen Ort dürfte derzeit aufgrund der geänderten Vorgaben Baukosten von rd. 5 MEUR verursachen.

Daher müssen wir an dieser zu unserem absoluten Bedauern auch unmissverständlich klar machen, dass eine Entscheidung dahingehend, das zwischen uns bestehende Mietverhältnis zu kündigen und nach rd. 100 Jahren den Standort zu entziehen unsererseits eine Intervention auf allen juristischen Ebenen nach sich ziehen müsste und würde. Wir kämpfen dann um unser Überleben unter Ausnutzung aller Mittel. Wir hoffen in unser aller Sinne sehr, dass es dazu nicht kommen muss, da eine derartige Auseinandersetzung mehr als einen Verlierer hätte.

Indes wäre aus unserer Sicht eine derartige Entscheidung auch wirtschaftlich widersinnig: Wir haben gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt Ulm in den vergangenen zwanzig Jahren mit erheblichem finanziellen, persönlichen und materiellen Aufwand die historische Schießanlage „auf Stand“ gebracht und zukunftsicher gemacht. Die Investitionen seit 1999 stellen sich wie folgt dar:

1999 – 2001 Renovierung Sicherheit Schallschutz Immissionsschutz

Gesamtkosten:	256.114,79 EUR	(500.916,98 DM)
Erhaltene Zuschüsse Stadt Ulm:	88.813,96 EUR	(173.705,00 DM)

2002 Einbau Heizungs- und Lüftungsanlage Dachisolierung

Gesamtkosten:	95.100,00 EUR
Erhaltene Zuschüsse Stadt Ulm:	47.550,00 EUR

2013 Dachsanierung und Schießstands Überdachung
Gesamtkosten: 82.590,59 EUR
Erhaltene Zuschüsse Stadt Ulm: 40.717,00 EUR

Im genannten Zeitraum wurden in die Sportanlage
insgesamt: 433.805,38 EUR
sowie unzählige ehrenamtliche Arbeitsstunden investiert.

Dabei belaufen sich die von der Stadt Ulm geleisteten
Zuschüsse in Summe auf: 177.080,96 EUR

Die entsprechenden Zuwendungsbescheide liegen an.

Unsere Schiessanlage befindet sich daher derzeit (und auch bei formaler Kündigungsmöglichkeit des Vertrages im Jahr 2025) in einem sehr guten Zustand, ist nach der gültigen Schießstands Verordnung abgenommen und hat keinen größeren Sanierungsbedarf in naher Zukunft. Die Entfernung dieser Schießanlage würde daher nicht nur die genannten Investitionen – deren Planungsperspektive sich auf mindestens 80 bis 100 Jahre belief – „ad absurdum“ führen, sondern darüber hinaus eine sportliche Anlage zerstören, die – ungeachtet der deutlich höheren Wiederherstellungskosten (siehe Machbarkeitsstudie) einen Fortführungswert von 1-1,5 MEUR hat. Eine derartige Vernichtung von Vermögenswerten (und auch von Steuergeldern), kann nicht im Interesse der Stadt liegen. Ob die Stadt durch ihre Förderung und in Anbetracht der auch vom Verein geleisteten Investitionen einen Vertrauenstatbestand geschaffen hat, die Investitionen werden auch über den voraussichtlichen Nutzungszeitraum nutzbar sein, wäre im Falle einer juristischen Auseinandersetzung zu klären. Insoweit sehen wir den Umstand, dass die Schützengilde am Standort mit Wissen und Wollen der Stadt Ulm bereits seit 100 Jahren beheimatet ist als durchaus relevant an.

Dies insbesondere da die Schützengilde eng mit der Stadtgeschichte verwoben ist und eine historische Bedeutung hat, die zeitlich bis weit vor den Festungsbau zurückreicht und die – nach damaligem Verständnis – auch bewusst an die Burg geknüpft wurde – als fachlich angezeigt Nutzung der Festungsanlage. Der Vollständigkeit halber haben wir unsere 625-jährige Geschichte in wesentlichen Punkten einschließlich wichtiger Ereignisse der Zeit noch einmal zusammengefasst:

1140	Die hölzerne Brücke vor dem Armbruster-Tor wird weiter flussaufwärts verlegt.
1184	Ulm wird Freie Reichsstadt
1274	Verleihung Esslinger Stadtrechts durch Rudolf von Habsburg
1292	Erstmals urkundlich genannt: <i>"Ulrikus diktus Strölin – Capitaneus"</i> .
1297	Entsteht der Titel eines Bürgermeisters. Zunächst als militärisch beauftragter Stadthauptmann.
1335	In Ulm werden "Feuerrohre" (Pulverbüchsen) eingeführt und den Ulmer Schützen ein Schützenbrief ausgestellt.
1345	Jeder Ulmer Neubürger muss einen Harnisch besitzen und eine Armbrust stellen.
1377	Die Grundsteinlegung des Ulmer Münsters am 30. Juni.
1383	Erste urkundliche Erwähnung von Schützen in Ulm: <i>"6 Schützen auf Laurentii und 9 Schützen auf dem Künzenberg"</i> . Diese Urkunde gilt als Vorlage für die Gründung der Schützengilde.
1407	Es werden Schießstände für 2 Schützengesellschaften errichtet.
1463	Schützen der "Sebastiansgilde" erbauen eine eigene Kapelle am Michelsberg.
1478	Johann Zainer, erster Ulmer Buchdrucker, druckt den ersten Schützenbrief:
1529	Erste Belagerung Wiens durch die Türken
1551	Der Stadtschreiber vergibt ein Gebot an die Büchsenmeister der Büchschützen.
1552	Das "Untere Schützenhaus" der Armbrustschützen südlich der kleinen Donau wird erwähnt. Beide Schützenhäuser werden infolge des Markgrafenkrieges zerstört, abgebrannt und nach dessen Ende wieder aufgebaut.
1575	234 Ulmer Schützen besitzen ein eigenes Gewehr.
1581	Den Ulmer Schützen wird bei ihrem Schwarz- und Weiß-Schießen das Kochen und Schlachten "vergönnt".
1586	Ulmer Schützen nehmen an einen Stahlschießen in Nürnberg teil.
1615	Den Ulmer Schützen wird der Ausschank von Wein zum Essen mit Brot und Käse erlaubt.
1618	30-jähriger Krieg

1619	Die Armbrustschützen bitten in ihrem Schützenhaus Wirtschaft halten zu dürfen.
1636	Das untere Stachel- oder Armbrustschützenhaus wird abgebrochen.
1648	Westfälischer Friede
1649	Freischießen im Oberen Schützenhaus mit Pirschbüchsen.
1659	Schützenordnung für " <i>Pürsch-Rohrschützen</i> ".
1668	Den Schützen wird das Backen und Kochen erlaubt.
1683	Zweite Belagerung Wiens: Der Schwäbische Kreis muss 4000 Mann gegen den Einfall der Türken aufbieten. Auf Ulm entfallen 400 Mann und 84 Reiter.
1702	Während der Bayerischen Besetzung werden beiden Schießhäuser durch die Franzosen total verwüstet.
1712	Das Obere Schützenhaus wird für die bürgerliche Schützenkompanie mit großen Kosten neu errichtet.
1776	Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika
1789	Französische Revolution
1790	Die Feuerwerker der bürgerlichen Artillerie ziehen mit türkischer Musik zu den Schützen.
1804	Schlacht von Elchingen. Ein großer Sieg der Franzosen unter Maréchal Ney.
1806	Das Herzogtum Württemberg und das Kurfürstentum Bayern werden Königreiche von Napoleons I. Gnaden. Im Frieden von Pressburg wird die Stadt Ulm Bayern zugeschlagen. Zwischen den Ulmer Schützen und französischen Soldaten kommt es zu blutigen Auseinandersetzungen.
1810	Die Donau wird zur Staatsgrenze zwischen Bayern und Württemberg. Ulm verliert einen großen Teil seines natürlichen Hinterlandes. Das Bürgermilitär wird aufgelöst.
1815	Dt. Bund
1829	König Wilhelm I. von Württemberg gründet ein bürgerliches Scharfschützencorps und eine Ehrengarde zu Pferde.
1836	Im Schützenhaus in der Friedrichsau finden wöchentlich, am Sonntag, Schießübungen statt.
1842	Baubeginn der Bundesfestung Ulm unter der Leitung des Ingenieur-Majors Moritz Karl Ernst von Prittwitz und Gaffron.
1861	Bau einer neuen Schießstätte in der Friedrichsau
1870	Dt./Frz. Krieg
1904	Eröffnung der neuen Schießstätte im "Weierbacher Tal"
1914	1. Weltkrieg
1918	Proklamation der Republik
1924	Das neue Schützenhaus "Beim Alten Fritz", einem Teil der Kienlesberg-Bastion, wird an seinem heutigen Standort eröffnet .
1933	Machtergreifung, Verbot Schützenvereine
1939	2. Weltkrieg
1944	Das Schützenhaus "Beim Alten Fritz" brennt nach Bombenangriffen total ab. Die Traditionsfahne und andere unersetzliche Archivalien werden vernichtet.
1949	Gründung der Bundesrepublik Deutschland
1952	Wiedergründung der Schützengilde Ulm im "Hotel zur Frauensteige"
1954	Die Schützengilde Ulm gibt sich eine Vereinssatzung und wird künftig im Vereinsregister unter "e.V." geführt.
1955	Über 4 Jahre sind die KK-Schützen Gäste der Jäger auf der Anlage "Im Türmle". Mit Luftgewehren wird in der Kantine der Sportwaffenfabrik C. Walther trainiert.
1958	Beginn des Wiederaufbaus des Schützenhauses beim "Beim Alten Fritz".
1962	575 Jahre Schützengilde Ulm. Eröffnung des wiederaufgebauten Schützenhauses mit einem großen Preisschießen. 330 Teilnehmer schießen in den Disziplinen Luftgewehr, Sportpistole, olympische Schnellfeuerpistole, 50 und 100m KK-Gewehr.
1980	Weihe der neuen Fahne der Schützengilde Ulm.
1983	Die Feierlichkeiten zum Jubiläum 600 Jahre Schützengilde Ulm finden vom 12. Mai bis 15. Mai verbunden mit dem 52. Landesschießen und dem 4. Bundestreffen der ältesten Schützenvereine und Gilden statt.
1987	Die Schützengilde Ulm ist gezwungen, sehr viel Geld und Eigenarbeit in zusätzlichen Schallschutz zu investieren.
2000	99. Deutscher Schützentag in Ulm. Mit mehr als 13.500 Teilnehmern bisher größter Schützenumzug in Deutschland.
2008	Ulms ältester Verein, die Schützengilde Ulm e.V. gegr. 1383, feiert ihr 625-jähriges Jubiläum.
	Vorläufiges Ende der über 10 Jahre währenden Aus- und Umbauarbeiten

2013 Dachsanierung des Schützenheims „Beim Alten Fritz“
2025 ???

Es lässt sich der hier nur auszugsweise wiedergegebenen wechselhaften Geschichte der Ulmer Schützengilde entnehmen, wie eng diese mit der Stadtgeschichte verwoben ist. Darüber mag auch nicht hinwegtäuschen, dass unter den Nationalsozialisten Schützenvereine generell verboten waren und die Geschichte insoweit nicht ununterbrochen sein kann. Indes ist die Situation keine andere als in den Jahren 1810 bis 1829 zwischen der Auflösung des Bürgermilitärs durch Kaiser Napoleon und der „Wiederbewaffnung“ der Bürger unter König Wilhelm I. von Württemberg. Historisch sind die Bürgerwehren die militärische Verteidigung/Armee der Städte. Zur besseren Überwachung und Sicherstellung ihrer Funktionsfähigkeit wurden auch diese in einer Gilde organisiert. Wir betonen dies, da wir uns dieser Tradition verpflichtet fühlen, auch wenn sie heute anachronistisch erscheinen mag – die Bundesfestung Ulm ist aus praktischer Sicht und Energieeffizienzbetrachtungen heraus ebenfalls aus der Zeit gefallen – deswegen ist sie aber nicht automatisch nicht erhaltenswert.

Wir haben uns historisch mit der Bundesfestung und ihrer Nutzung/Nutzbarkeit ein wenig auseinandergesetzt, nachdem von Ihnen Herr Bürgermeister, zuletzt das Ziel betont wurde, im Rahmen der Gartenschau, den Graben erlebbar zu machen.

Aus unserer Sicht ist damit ein Erlebnis geplant, das historisch seiner Grundlage entbehrt. Der Graben wurde aus den Erfahrungen der Kriegsführung bis dahin mit konstruiert, war indes durch die parallele Entwicklung der Artillerie mehr oder weniger bereits bei seiner Fertigstellung seines Sinnes entleert. Der Graben wurde militärisch so nie gebraucht. Deswegen wurde der Schützengilde Ulm ja auch bereits 1924 ihre Heimat im Graben zugewiesen – an derselben Stelle an der sie bis heute steht.



Das derzeit dort befindliche wenig repräsentative Gebäude darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die bauliche Unterbrechung an dieser Stelle bereits seit 1924 besteht und damit länger als der nunmehr zur (wieder)Erlebbarmachung in Rede stehende Graben überhaupt durchgängig frei war. In diesem Sinne erlauben wir uns, zu problematisieren, ob ein derartiges „Erlebbarmachen“ im historischen Kontext vertretbar ist.

Schließlich möchten wir auch noch einmal der von uns verschiedentlich wahrgenommenen Darstellung des Schießsportes als Nischensportart entgegenreten. Es mag sein, dass Schützenvereine – ihrer historischen Bedeutung für die öffentliche Sicherheit und Ordnung der Allgemeinheit entleert – derzeit aufgrund kriminellen Missbrauchs von Schusswaffen Vorbehalten begegnen. Dies steht jedoch diametral der Beliebtheit des Schießsportes und dessen Bedeutung auch für das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland gegenüber. Dies ergibt sich bereits allein aufgrund der Mitgliederzahlen der jeweiligen Verbände: Der Deutsche Schützenbund ist mit rd. 1,3 Mio Mitgliedern der fünftgrößte Verband nach dem Deutschen Fußballbund, dem Deutschen Turnerbund, nach (aber quasi gleichauf mit) dem Deutschen Tennisbund und dem Deutschen Alpenverein. Er hat fast doppelt so viele Mitglieder wie der Deutsche Leichtathletik-Verband, der Deutsche Handballbund und die Deutsche Reiterliche Vereinigung. Aus Ulmer Perspektive mag noch Interessant sein, dass er rund sechs Mal so viele Mitglieder hat wie der deutsche Basketball-Bund. Von daher vermögen wir die in den Verhandlungen verwendete Bezeichnung als „Nischensportart“ nicht ansatzweise nachzuvollziehen. Dies trifft sich mit der Entwicklung unserer Mitgliederzahlen, die von 2019 - 2021 um rund 24% aktiver Schützen gestiegen sind. Wir sehen daher den Schießsport als Breitensport an und würden daher in diesem Sinne eine Entscheidung der Stadt Ulm für ein Bezirksschießzentrum wie wir es in den Verhandlungen bereits angeregt haben als eigentlich zukunftsorientierte Entscheidung ansehen. Auf die Bedeutung für die Durchführung von Bezirksschießen im Bezirk Ulm als einziger

nicht-kommerzieller Anlage, auf der derartige Schießen durchgeführt werden können, haben wir ja bereits hingewiesen. Die Erfolge deutscher Sportschützen bei Olympischen Spielen trägt maßgeblich zum Ansehen der Bundesrepublik Deutschland bei. Eine Vernichtung unserer Anlage erscheint vor diesem Hintergrund geradezu widersinnig.

In diesem Sinne hoffen wir auf eine vorausschauende Entscheidung des Bauausschusses und des Gemeinderats und bedanken uns für die Bereitschaft der Stadtverwaltung, unsere Sichtweise in die Ratsvorlagen (teilweise) zu übernehmen. Aufgrund unserer Verbundenheit mit den Fraktionen, die uns ja besucht haben, um sich selbst ein Bild vor Ort zu machen und um Ihnen in der Verwaltung die Arbeit ein wenig zu erleichtern, erhalten die Fraktionen eine Mehrfertigung dieses Schreibens.

Gerne stehen wir jederzeit für eine fruchtbare Fortsetzung des Dialogs für eine spannende und zukunftsweisende Landesgartenschau 2030 zur Verfügung.

Wir verbleiben mit den besten Grüßen

Ulm, den 22.02.2022

Für den Vorstand gez.

Wolfgang Rost, Oberschützenmeister

Werner Mewes, Ehrenoberschützenmeister

Robert Giesler, Sportleiter und 2.Vorstand